

Johannes 11: Die Auferstehung und das Leben

Als ich in den letzten Tage diese bekannte Geschichte wieder las, sah ich, wie spannend dieser Text ist. Ich möchte gerne einiges davon mit euch teilen. Nachher überlege ich, was wir über Jesus erfahren und wie wir uns in den Text wiederfinden.

In der Geschichte sehen wir wie das Johannes Evangelium mit Mehrdeutigkeit spielt. Das macht es ja häufig:

Wenn Jesus über den toten Lazarus sagt, "Kommt, wir wollen zu ihm gehen", hört Thomas, "wir werden mit ihm sterben. Wir gehen zu ihm in den Tod." Seine Interpretation leuchtet ein, weil Jesu Vorhaben, Richtung Jerusalem aufzubrechen brandgefährlich ist. Aber Jesus will etwas ganz anderes. Er will nicht zu Lazarus in den Tod gehen, sondern Lazarus zu ihm zurück ins Leben holen.

Jesus versichert Marta, "Dein Bruder wird auferstehen". Sie versteht es als Andeutung auf eine allgemeine Auferstehung. Jesus meint jedoch etwas ganz konkretes, hier und jetzt.

Maria antwortet auf Jesu Frage, Wo habt ihr ihn gelegt?, "Komm und sieh." Das ist das Wort mit dem Menschen zu Jesus ins Leben geführt wurden. Nun führt Maria Jesus mit diesem Wort zum Toten.

In der Erzählung ist es auffällig, wie die zwei Schwestern, Marta und Maria, separat auf Jesus zugehen. Und Jesus geht unterschiedlich auf sie ein. Sie locken verschiedene Aspekte aus Jesus hervor. Mit Marta führt Jesus ein tief theologisches

Gespräch. Er outet sich so deutlich wie noch nie zuvor: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Maria öffnet ihm Raum, emotional – mit Trauer und Entsetzen – auf die Situation zu reagieren. Ihre Emotionen verlangen eine Gefühlsantwort von Jesus.

So unterschiedlich die zwei Schwestern sind, sprechen sie Jesus dann doch mit den gleichen Worten an: "Herr, wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben." Das bringt sehr viel Vertrauen zum Ausdruck: Jesus kann jemanden dem Tod fernhalten. Vielleicht schwingt auch Vorwurf und Enttäuschung mit, weil er doch nicht da war.

Mir fällt weiter auf, dass Jesus nicht einfach traurig ist, sondern empört. Er ist entsetzt über den Tod, über wie verkehrt die Welt ist. Statt zu ihm, zum Leben geführt zu werden, wird er zum Toten gebracht. Und die Menschen hinterfragen ihn, seine Macht und seine Liebe.

Eine letzte Bemerkung: Wenn Lazarus am Schluss wieder lebendig dasteht, ist er noch gebunden von den Grabtüchern. Sie müssen erst gelöst werden. Die Johannes Erzählung zeigt uns eine Aufnahme, die uns später hilft, das leere Grab zu würdigen. Dann werden die Tücher schon abgestreift da liegen. Damit wird angedeutet, dass Jesu Auferweckung etwas anders ist als das Wiederbeleben von Lazarus.

Was erfahren wir also über Jesus? Und wie finden wir unseren Platz in dieser Geschichte?

Wenn Jesus sagt, "Ich bin die Auferstehung und das Leben" ist das der Höhepunkt von seinen "ich bin"

Worten. In ihnen gibt er sich als zu-Gott-gehörend bekannt. Wenn der Gott von Abraham, Isaak und Jakob sich Mose vorstellt, sagt er, "Ich bin, der ich sein werde". Dieser Eigenname von Gott bedeutet so viel wie "der Lebendige", der, der ist – heute und für immer. Und Jesus sagt, "Ich bin die Auferstehung und das Leben" – ich bin heute und immer, durch den Tod hindurch. Ich bin eins mit Gott.

"Ich bin die Auferstehung und das Leben." Damit redet Jesus vom Leben im Blut und Atem. Er redet auch von einer Lebendigkeit, die darin besteht, verbunden zu sein mit Gottes Wirklichkeit und mit Gottes Leben. Diese Verbundenheit baut auf Gottes Zuspruch. Diese Verbundenheit lebt aus der Liebe, die wir in Jesus kennenlernen. Diese Verbundenheit zeigt sich darin, dass wir Schritte des Vertrauens wagen in unseren Gedanken, in unseren Worten und in unserem Handeln.

Jesus verlangt auf seiner Aussage eine Antwort: "Glaubst du das?" Marta sagt "ja, ich glaube". Und wir sehen, dass sie selber noch lernt, was ihre Antwort bedeutet. Sie vertraut Jesus und sieht doch nicht ganz, wer er ist. Darum stockt sie nachher beim Öffnen vom Grab.

Die Menschen, die Marta und Maria begleiten, reagieren auf unterschiedlicher Art. Sie sind mitlebend mit den Schwestern, auch mit Jesus. Sie lassen sich von ihm überzeugen. In ihnen erreicht das Zeichen von der Wiederbelebung sein Ziel.

Das Wiederbeleben vom toten Freund zeigt Jesus in seiner Macht. Er strahlt vor lauter Möglichkeit. Er

tritt ein für Lebendigkeit. Er schafft dem Leben vollumfänglich Raum.

Wenn Menschen in den Zeichen erkennen, wie Gott so das Leben fördert und schützt, schöpfen sie Vertrauen. Sie können immer mehr damit rechnen, dass Gott so bei ihnen ist und sein wird.

Andere, jedoch, bleiben auf Distanz und schaffen am Schluss noch mehr Abstand, wenn sie bei den jüdischen Behörden petzen. Dieses Zeichen, das Jesus wirkt, ist die Funke im Pulverfass seiner Widersacher.

Was Jesus tut und sagt fordert heraus. Menschen müssen sich dazu positionieren. Eigentlich können wir fragen, wer ein Problem haben könnte mit dem, was Jesus tut – Menschen sehen und gehen lassen, mit Brot und Wein versorgen?

Doch gibt es genau solche kritische und scharfe Auseinandersetzungen immer wieder. In der Welt werden Leute regelrecht ermordet und verfolgt, wenn sie sich einsetzen für das Leben. Z.B, wenn sie wie Julian Assange Umstände aufdecken, die Gegenden und Gemeinschaften verletzen. Wie schrill wird reagiert, wenn jemand es wagt zu sagen, Verhandeln ist doch besser als weiteres Töten. Da wird ihm sogar Christlichkeit abgesprochen.

Das Jesus immer wieder sagt und zeigt, wie Gott auf der Seite des Lebens und einer umfassenden, vielseitigen Lebendigkeit ist, bleibt eine Herausforderung

für alle, die sich zufrieden geben mit dem, was halt so ist,

für alle, die es nicht mehr wagen wollen, zu hoffen,

für alle, die ihre Macht uneingeschränkt ausüben wollen, und

für alle, die Gott für ihre Interessen in Anspruch nehmen.

Die Zeichen, die Jesus wirkt, zeigen allen, die sehen können, wie und wo Gott gegenwärtig ist. Und wo der Lebendige gegenwärtig ist gibt es Lebendigkeit.

Diese Lebendigkeit ist mehr als einfach atmen, eine klinische Feststellung. Diese Lebendigkeit beinhaltet, in einer bestimmten Lebenssituation die Optionen zu erkennen, die es gibt und sie in Anspruch zu nehmen. Für eine Person bedeutet es, die nötige Hilfe zu holen. Eine andere Person erkennt die eigene Kraft und traut sich was zu. Noch eine andere Person benutzt die Chance, ihr Leben und Geschichte ganz neu zu sehen.

So schliesst diese Lebendigkeit Brot und Wasser ein, was unsere Körper brauchen. Aber auch was uns geistlich nährt und unsere Herzen berührt, was uns hilft als Menschen zu leben, die willkommen sind und Platz einnehmen dürfen.

Lazarus ist gestorben. Am Schluss lässt er sich von Jesu Ruf aus dem Tod herausholen. Jesu Stimme ist laut und hörbar genug, bis in den Tod zu reichen. Wiederbelebt muss Lazarus aus dem Halt vom Tod, die Bänder, die ihn beeinträchtigen, befreit werden.

In Lazarus sehen wir, dass das ewige Leben nicht eines Tages anfängt, sondern schon heute losgeht.

Ich erkenne mich, auch wenn ich noch nie körperlich tot gewesen bin, in der Figur von Lazarus: jeden Tag, den ich lebe, ist eine Art neues Leben, in dem ich Schritte in die Freiheit und in Lebendigkeit hinein gehen darf. Auch ich darf mich befreien lassen von Todesbänden, die mich beeinträchtigen: meinem Selbstzweifel, meiner mangelnden Disziplin oder meinen schlechten Angewohnheiten. Jeder befreite Schritt lässt mich meine Lebendigkeit spüren. Jeder Schritt zieht einen weiteren Schritt in die Freiheit nach sich.

Ich erkenne mich auch in Marta, die glaubt und immer mehr entdeckt, was es heisst, Jesus zu vertrauen, mit ihm zu rechnen. Sie lernt, was ihr so sicher und klar scheint beiseite zu lassen um zu sehen, was er bewirkt.

Und in Marias Tränen und Weinen erkenne ich mich und bin getröstet im Wissen, dass Jesus mitweint, dass er in meiner Empörung über was so fehl verläuft in der Welt, ganz dabei ist. Sein Trost liegt in seinen Tränen, in seiner aufgewühlt sein, und in seiner Handlungsfähigkeit.

So dürfen wir uns, mit den Lernenden vorbereiten lassen, Jesu Tod entgegen zu gehen. Für diese Gemeinschaft war das eigentlich die Weltuntergang. Aber sie waren vorbereitet. Sie wussten um Jesu strahlende Person und seine enge Verbindung zu Gott. Sie haben schon Schritte gelernt, mit seiner

Kraft zu rechnen. So konnten sie im Auferweckten
auch ihren Jesus erkennen.

Johannes 11,14-27 (Neues Leben)

Da sagte er ihnen offen: »Lazarus ist tot.

15 Euret wegen bin ich froh, dass ich nicht dort war, weil ihr so einen weiteren Grund haben werdet, an mich zu glauben. Kommt, wir wollen zu ihm gehen.«

16 Thomas, auch »Zwilling« genannt, sagte zu den anderen Jüngern: »Wir wollen mitgehen – und mit ihm sterben.«

In Betanien berichtete man Jesus, dass Lazarus schon vier Tage im Grab lag. 18 Betanien war nur wenige Kilometer von Jerusalem entfernt, 19 und viele Leute waren gekommen, um Marta und Maria ihr Beileid auszusprechen und sie über den Verlust ihres Bruders zu trösten.

20 Als Marta erfuhr, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, eilte sie ihm entgegen. Maria aber blieb im Haus. 21 Marta sagte zu Jesus: »Herr, wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch so weiß ich, Gott wird dir alles geben, was auch immer du ihn bittest.«

23 Jesus sagte zu ihr: »Dein Bruder wird auferstehen.«

24 »Ja«, erwiderte Marta, »am Tag der Auferstehung, wenn alle Menschen auferstehen.«

25 Jesus sagte zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. 26 Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das, Marta?«

27 »Ja, Herr«, antwortete sie. »Ich bin zu dem Glauben gekommen, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.«

Johannes 11,32-46

Als Maria nun an die Stelle kam, wo Jesus war, und ihn sah, warf sie sich ihm zu Füßen und sagte: »Herr, wärest du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben.«

33 Als Jesus die weinende Maria und die Leute sah, die mit ihr trauerten, erfüllten ihn Zorn und Schmerz.

34 »Wo habt ihr ihn hingelegt?«, fragte er. Sie antworteten: »Herr, komm mit und sieh.«

35 Da weinte Jesus.

36 Die Leute, die in seiner Nähe standen, sagten: »Seht, wie sehr er ihn geliebt hat.«

37 Einige meinten jedoch: »Dieser Mann hat doch einen Blinden geheilt. Warum konnte er Lazarus nicht vor dem Tod bewahren?«

38 Und wieder war Jesus innerlich erschüttert, während er zum Grab ging. Es war eine Gruft, vor deren Eingang man einen Stein gerollt hatte. 39 »Rollt den Stein fort«, befahl Jesus.

Doch Marta, die Schwester des Verstorbenen, wandte ein: »Herr, inzwischen wird der Gestank schrecklich sein, denn er ist schon seit vier Tagen tot.«

40 Jesus erwiderte: »Habe ich dir nicht gesagt, dass du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst, wenn du glaubst?«

41 Da rollten sie den Stein beiseite. Dann blickte Jesus zum Himmel auf und sagte: »Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiß, dass du mich immer erhörst, doch ich sage es wegen der vielen Menschen, die hier stehen, damit sie glauben können, dass du mich gesandt hast.«

43 Dann rief er mit lauter Stimme: »Lazarus, komm heraus!«

44 Und Lazarus kam heraus. Er war in Grabtücher gewickelt und sein Kopf war mit einem Tuch verhüllt. Jesus sagte: »Löst die Binden und lasst ihn gehen!«

Viele von den Juden, die bei Maria gewesen und Zeugen dieses Geschehens geworden waren, glaubten nun an Jesus. 46 Ein paar jedoch liefen zu den Pharisäern und trugen ihnen zu, was Jesus getan hatte.